

Jugendfarmen und Gemeindegärten in England Tiergestützte Aktivitäten fördern freiwilliges Engagement

Seit mehr als 30 Jahren vertritt der Bund der Jugendfarmen und Gemeindegärten in England die Interessen von heute über 120 Jugendfarmen und mehr als 1.000 Gemeindegärten und unterstützt die Einrichtung neuer Projekte mit Weiterbildungsmöglichkeiten und einem Netzwerk zum Erfahrungsaustausch.



In Zusammenarbeit mit der University of Northumbria führte der Dachverband eine umfassende Untersuchung zur Wirkung der Jugendfarmen und Gemeindegärten auf die Motivation zur Mitarbeit von Einzelpersonen durch. Dazu wurden 22 Projekte, die sich in ihrer Besucherstruktur und in ihren konkreten Angeboten unterschieden, mithilfe von Interviews, Fragebögen und Fallstudien evaluiert. In den Fallstudien fanden

Methoden des *Participatory Appraisal (PA)* Anwendung, darunter *Mapping* (die Teilnehmer fertigten eine Zeichnung ihres Projekts an), *Forcefield Analysis* (positive oder negative Bewertung von bestimmten Aussagen zu den Projekten) und *Timelines* (Darstellungen darüber, wie Menschen in das Projekt involviert wurden und wie es seitdem ihr Leben beeinflusst hat).

Als ein Ergebnis der Untersuchung wurde festgestellt, dass Einrichtungen mit Tieren deutlich mehr ehrenamtliche Mitarbeiter und Besucher ansprechen als Einrichtungen ohne Tierhaltung: Tierhaltung motiviert Menschen offenbar zur Mitarbeit. Tiergestützte Aktivitäten regen darüber hinaus auch Personenkreise zur Mitarbeit an, die sonst schwer zu erreichen bzw. sozial ausgegrenzt sind. Jugendliche Straftäter, die zu gemeinnütziger Arbeit auf Jugendfarmen verurteilt worden waren, sind hier ein Beispiel: Oftmals setzen diese ihre Arbeit auf den Farmen freiwillig fort oder besuchen die Tiere weiterhin in ihrer Freizeit.

Weitere Informationen und Kontakt:

Helen Quayle, True Value Research Study
www.farmgarden.org.uk/true-value
E-Mail: helenq@farmgarden.org.uk

Aktuelle Ergebnisse aus der Oxytocin-Forschung: Männer und Frauen reagieren unterschiedlich auf ihre Hunde

Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft spielt das Hormon Oxytocin bei der Entwicklung emotionaler Bindungen, für die Sozialisation sowie die Stressbewältigung eine wichtige Rolle. Liebe, Vertrauen und Ruhe werden oft mit Oxytocin in Zusammenhang gebracht. Daher ist das von den Medien betitelt „Kuschelhormon“ nicht nur Gegenstand der neurochemischen und psychologischen Forschung, sondern erfreut sich auch in der breiteren Öffentlichkeit eines zunehmenden Interesses.

Eine Pilotstudie von Wissenschaftlern der Colorado State University (USA) zeigte nun, dass der Oxytocin-Gehalt im Blut bei Männern und Frauen nach dem Kontakt mit Hunden unterschiedlich hoch ist.

Jeweils zehn Frauen und Männer nahmen mit ihren eigenen Hunden an der Pilotstudie teil. Nachdem die Teilnehmer tagsüber von ihren Tieren getrennt waren, wurde am Ende des Arbeitstages der Oxytocin-Gehalt im Blut zweimal gemessen: Direkt nach ihrer Heimkehr und nach 25 Minuten gemeinsamer Zeit mit ihrem Vierbeiner. Zur Kontrolle wurde das Verfahren mit dem Unterschied wiederholt, dass die Teilnehmer sich mit

Sachliteratur beschäftigten und lasen statt mit ihren Hunden in Kontakt zu kommen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Frauen einen höheren Oxytocin-Level nach der Interaktion mit ihren Hunden aufwiesen als nach dem Lesen der Texte. Bei den Männern sank der Oxytocin-Gehalt im Blut dahingegen bei beiden Beschäftigungen. Gleichwohl kann die naheliegende Schlussfolgerung, dass Männer weniger „emotional“ auf Hunde reagieren als Frauen, in dieser Form nicht gezogen werden.

Wie eine aktuelle Studie der schwedischen Wissenschaftlerin Kerstin Uvnäs Moberg zeigt, steigt das Niveau des Oxytocin-Gehalts im Blut unter anderen Rahmenbedingungen bei Männern und bei Frauen im Kontakt mit Hunden (vgl. Beitrag auf S. 4). Reaktionen wie Stressabbau durch den Kontakt mit Tieren sind daher multikausal zu betrachten und weitere Einflussfaktoren psychologischer Natur sowie körpereigener chemischer Prozesse sind zu berücksichtigen.

Kontakt:

Catherine A. Kennedy, Colorado State University,
E-Mail: Catherine.Kennedy@colostate.edu



Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser, im nächsten Jahr wird in Stockholm der 12. Kongress unserer internationalen Dachorganisation IAHAIO stattfinden. Mehr als 1.000 Besucher und Referenten werden aus allen Teilen der Welt zusammenkommen, um die aktuellsten Ergebnisse im Bereich der Mensch-Tier-Forschung zu diskutieren. Welche Beiträge aus Deutschland dabei sein werden, kann heute noch nicht gesagt werden: Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 30. November 2009. War die Teilnahme an der letzten Konferenz 2006 in Tokio sehr eng mit der Frage nach der Finanzierbarkeit verbunden, hält für Stockholm ein anderer, meiner Überzeugung nach sehr viel gravierenderer, Umstand gerade junge Wissenschaftler von einer Bewerbung ab: Es fehlt ihnen leider oftmals an der notwendigen Förderung und Anerkennung innerhalb des wissenschaftlichen Umfeldes. Dabei erfreut sich das Thema eines zunehmenden Interesses: Dies wird besonders an der außerordentlich positiven Resonanz auf die diesjährige IAHAIO-Pre-Conference in Stockholm deutlich.

Ich würde mich sehr freuen, wenn sich möglichst viele junge Wissenschaftler mehr als bisher intensiv und engagiert mit unserem Forschungsthema auseinandersetzen und damit die über die letzten Jahrzehnte geleistete Pionierarbeit fortsetzen würden – auch und gerade mit dem Ziel, ihre Ergebnisse in Stockholm vorzustellen.

Ihr

**o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych.
Reinhold Bergler**

Vorsitzender des Forschungskreises
Heimtiere in der Gesellschaft

Organisationen International

Felelős Állatbarátok
Egyesülete (FABE), Ungarn



1993 wurde der Verein verantwortungsvoller Tierfreunde (FABE) in Ungarn gegründet. Hauptanliegen der ungarischen Mitgliedsorganisation von IAHAIO ist die Vermittlung von Informationen rund um artgerechte Tierhaltung. Dazu gehören u.a. Verantwortungsbewusstsein bei der Auswahl des Tieres, der artgerechten Haltung und Pflege sowie die Erfüllung der pflichtmäßigen und empfohlenen Gesundheitsfürsorge.

Um schon möglichst frühzeitig Jugendliche für das Thema artgerechte Tierhaltung zu sensibilisieren, bietet FABE Unterrichtseinheiten für Kinder zwischen sechs und zehn Jahren an. Außerdem richtet die Organisation verschiedene Veranstaltungen aus, um eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen. So unterstützt FABE beispielsweise jährlich zum Welttierschutztag einen Tag der offenen Tür an einer Veterinärmedizinischen Universität. Große Aufmerksamkeit erregt auch die Veranstaltung „KutyaFutta“, bei der Hunde und Menschen gemeinsam Sport treiben. Dieses Fest soll die Bedeutung von gesunder Ernährung und ausreichender Bewegung für Mensch und Tier in den Mittelpunkt rücken.

Neben dieser Form der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt FABE auch wissenschaftliche Forschung zur Mensch-Tier-Beziehung und richtet eine Konferenz mit Lesungen in- und ausländischer Forscher aus. Auch Beratung von Privatpersonen rund ums Thema Heimtierhaltung wird über FABE geleistet.

Die Mitglieder von FABE setzen sich aus Tierärzten, Tierschützern, Psychologen und engagierten Tierfreunden zusammen.

Weitere Informationen:
www.hazikedvencek.hu

Neue Publikation „Tiere im Strafvollzug“

Einsatz von Tieren zur Rehabilitation in Justizvollzugsanstalten

Der Osnabrücker Kriminologe Prof. Dr. Hans-Dieter Schwind widmet sich seit Langem den Themen der Gewaltprävention und Verbrechensverhütung. In seiner nun vorgelegten Publikation „Tiere im Strafvollzug“ gibt er einen Überblick über die aktuelle Situation der Tierhaltung im Strafvollzug in Deutschland und geht der Frage nach, welche längerfristigen Wirkungen Tierkontakt auf Insassen von Gefängnissen haben kann.

Nach dem Strafvollzugsgesetz ist die wohnliche Ausstattung des Haftraums mit eigenen Sachen und Gegenständen, die der Freizeitbeschäftigung dienen, grundsätzlich zulässig. Trotz dieses persönlichen Freiraums untersagen die überwiegende Zahl von Strafvollzugsanstalten jedwede Art von Heimtierhal-

tung. Und auch dort, wo die Tierhaltung innerhalb des Gefängnisses erlaubt ist, scheuen viele Gefangene den damit verbundenen Aufwand. Einzige Ausnahme: die persönliche Tierhaltung bei langstrafig Inhaftierten.

Außerhalb der Hafträume werden Tiere häufiger gehalten, z.B. in der Form von Aquarien, Gartenteichen und Vogelvolieren. Obwohl gerade im Jugendstrafvollzug Tiergestützte Aktivitäten positive Effekte auf die Häftlinge zeigen, gibt es bisher selten konkrete Angebote. Als Beispiele beschreibt Schwind u.a. die Programme der JVA Vechta und der JSA Neustrelitz.

Ausgehend von den Ergebnissen seiner Erhebung empfiehlt Schwind, Tiergestützte Aktivitäten im Strafvollzug vermehrt einzusetzen.

Kurzinterview

1. Welche Wirkung hat der Tierkontakt auf Gefangene?

In Betracht kommt z.B. die Reduktion negativer Gefühle bis hin zum Abbau von suizidalen Stimmungen. Auf der anderen Seite kann Verantwortungsbewusstsein aufgebaut werden, wenn „Kümmern“ in den Vordergrund rückt. Tiere (etwa Kaninchen, Vögel oder Hunde) müssen gepflegt und gefüttert werden. In der JSA Neustrelitz geschieht das bereits auf vorbildliche Weise. Auch die Beschäftigung mit Vögeln kann emotionale Bindungen stärken. Die „Lebenslänglichen“, die oft seit vielen Jahren keinen Besuch mehr bekommen, hängen an diesen Tieren. Die Beschäftigung mit Tieren fördert auch soziale Fähigkeiten wie Rücksichtnahme, Geduld, Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen.

2. In Deutschland gibt es relativ wenige Beispiele für den Einsatz von Tieren im Strafvollzug. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür?

Tierhaltung durch Gefangene bringt zweifellos Unruhe in die Anstalt. Es gibt auch Sicherheitsbedenken oder die Furcht, dass z.B. die „Vogelgrippe“ eingeschleppt werden könnte, was natürlich völlig unbegründet ist. Und wer kauft das Futter und wer bezahlt es? Auf der anderen Seite muss bedacht werden, dass das Anstaltsklima verbessert und die Ansprechbarkeit des Gefangenen erhöht werden können. In manchen Anstalten fehlt aber schon der Platz für entsprechende Aktivitäten. Die JSA Neustrelitz, die über ein Anstaltsgelände von 15 Hektar verfügt, kann für die Tierhaltung ein Teilareal von 10.000 qm zur Verfügung stellen. Das gilt auch für die JVA Vechta.

3. Werden Ihrer Meinung nach Straftäter, die im Gefängnis Kontakt zu Tieren hatten, seltener rückfällig als Straftäter ohne Tierkontakt?

Tiergestützte Aktivitäten betrachte ich als einen Teil des Resozialisierungsvollzuges, den die Strafvollzugsgesetze anstreben. Nach dem derzeitigen Erkenntnisstand können entsprechende Aktivitäten positiv zur Resozialisierung beitragen.



© Elena Scholz

Prof. Dr. Hans-Dieter Schwind (geb. 1936 in Tokio, Japan) war von 1978 bis 1982 Landesjustizminister in Hannover, 1984 bis 1989 Präsident der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft und 1987 bis 1990 Vorsitzender der (Anti-)Gewaltkommission der Bundesregierung. Seit 1996 ist er Präsident des Stiftungsrates der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS) und seit 2002 Vorstandsmitglied des Weissen Ringes.

Kontakt:

Prof. Dr. Hans-Dieter Schwind,
Tel. 0541-41433

Projekte aus der Praxis

Kaninchen als willkommene Mitbewohner in Blindeneinrichtung

Sich kümmern, Tiere als Vertraute haben und vom Alltag abschalten: Das ermöglichen zwei Kaninchen und zwei Meerschweinchen den Bewohnern im Blindeninstitut Würzburg. Georg Ruhsert, verantwortlicher Mitar-



beiter des Blindeninstituts, bemühte sich darum, die Nager anzuschaffen. „Wir fanden es wichtig, dass der Einsatz von Tieren auf zwei Ebenen stattfindet: einer strukturiert-therapeutischen und einer eher privat-emotionalen, die es den Kindern erlaubt, unabhängig von den Therapieeinheiten mit Pferden und Hunden, Kontakt zu Tieren zu haben“, erläutert Ruhsert die Intentionen des Instituts.

In der Reittherapie oder der Therapie mit den Hunden ist der Kontakt zu den Tieren zeitlich festgelegt und

begrenzt. Die nun angeschafften Kleintiere hingegen sind immer dann da, wenn die Kinder und Jugendlichen aus eigener Initiative den Kontakt zu ihnen suchen. „Das wird sehr stark genutzt“, so Ruhsert, „fast immer, wenn ich am Gehege vorbei komme, sind vier bis fünf Schüler oder Bewohner dort.“

Von der Therapie losgelöst sind die Kaninchen und Meerschweinchen Bestandteile des Alltags und lieb gewonnene Mitbewohner. Sie seien ganz klar Helfer – auch um ein Stück Normalität zu schaffen. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, mit Tieren zu leben wie in einer „normalen“ Familie – und sie dürfen Verantwortung übernehmen.

Außerdem: „Das Spüren des weichen Fells und der Bewegungen, der Körperkontakt ist ein wichtiger emotionaler Aspekt gerade für diese Kinder, die ihre Außenwelt sehr stark über haptische Reize erfahren und begreifen“, fasst Ruhsert die positive Rolle der Kleintiere zusammen.

Das Institut in Würzburg wird von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Sehbehinderungen, Hörschädigungen und Mehrfachbehinderungen besucht. Neben Schule und Werkstatt gibt es auch ein Wohnheim.

Kontakt: Georg Ruhsert,
Blindeninstitut Würzburg, Tel.: (0931) 2092-300,
georg.ruhsert@blindeninstitut.de

Therapie gegen kindliche Angststörungen

Heilsames Spielen mit Hunden

In der letzten Ausgabe von „Mensch&Tier“ (Ausgabe 01/2009) berichteten wir über CAPT (Canine-Assisted Play Therapy) als einen neuen Therapieansatz für Kinder und Jugendliche. Nachstehend stellen wir Ihnen die Ergebnisse einer Studie vor, die die Wirkung der Hundegestützten Spieltherapie auf Kinder mit Angststörungen untersucht hat.

Ziel der Studie von Mary J. Thompson von der Argosy Universität in Florida war es, ein Modell zu präsentieren, das Spieltherapie mit Tiergestützter Therapie verbindet, und dabei Daten zu erheben, die Aussagen über die Effektivität von Tiergestützter Spieltherapie treffen.

Über einen Zeitraum von sechs Monaten wurden acht Kinder mit medizinisch diagnostizierten Angststörungen beobachtet. In Sitzungen von jeweils 45 Minuten Dauer wurden ihre Verhaltensweisen auf einem PTSS-Erfassungsbogen für die Spieltherapie (Play Therapy Session Summary) quantitativ registriert. Dabei wurden positive Handlungen, wie die Teilnahme am Spiel oder Aufmerksamkeit, und negative Verhaltensweisen, wie Abgelenktheit, Aggression oder Grenzüberschreitungen, jeweils mit Punkten bewertet und diese zu einer

Gesamtsumme zusammengefasst. Eine qualitative Beurteilung erfolgte über die zusammenfassenden Sitzungsprotokolle der Therapeutin.

Im Vergleich zu Sitzungen ohne Hund zeigte sich, dass die Anwesenheit eines Hundes den Effekt der Spieltherapie maßgeblich beeinflusste: Bei sieben von acht Kindern konnte ein klarer Unterschied zwischen positiverem und weniger negativem Verhalten festgestellt werden. Die Kinder bauten schneller ein positives Verhältnis auf, zeigten eine Verbesserung der Gemütslage und erweiterten ihre Spielthemen. Zudem traten aggressives Verhalten und Spielunterbrechungen seltener auf. Ein weiteres Ergebnis der Tiergestützten Spieltherapie war, dass Kinder mit post-traumatischer Belastungsstörung erstmals bei Anwesenheit eines Hundes offen über Misshandlungen sprachen. Aufgrund dieser Ergebnisse empfiehlt Thompson, die Tiergestützte Spieltherapie als Behandlungsmethode für Kinder mit Angststörungen einzusetzen

Kontakt:
Mary J. Thompson, E-Mail: playtherapy@enia.net,
www.pawsforhealing.com

Fortbildung

Kontaktstudium Tiergestützte Pädagogik und Therapie an der Evangelischen Hochschule Freiburg

Das Institut für Weiterbildung an der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V. bietet seit 2007 mit dem Kontaktstudium Tiergestützte Pädagogik und Therapie (K-AAT= Kontaktstudium animal-assisted therapy) eine berufs begleitende Weiterbildung unter Einbeziehung von aktuellen Forschungs- und Praxisergebnissen an. Im Januar 2010 startet der dritte Kurs mit 22 Weiterbildungsplätzen, für den im Sommer 2009 das Auswahlverfahren beginnt.

Inhalt und Zugangsvoraussetzungen

Das Kontaktstudium K-AAT umfasst 420 Stunden in drei Semestern (280 Stunden Präsenzunterricht zuzüglich Praktikum und Selbststudium). Seminarinhalte sind u.a. Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung und Tiergestützter Interventionen aus psychologischer, soziologischer, medizinischer, ethologischer und juristischer Sicht, zielgruppen- und settingspezifische Tiergestützte Interventionen (z.B. in Schule, Kinder- und Jugendhilfe, Gerontologie), Selbsterfahrung und Supervision. Enge Praxiskooperationspartner des K-AAT sind z.B. das Angebot Kontakt-Tier-Kind „KonTiKi“ am Mundenhof Freiburg und der Arbeitsbereich Tiergestützte Therapie des Buntten Kreises in Augsburg.

Um die immer noch dringend notwendige Professionalisierung und Qualitätssicherung in Tiergestützten Arbeitsfeldern zu fördern, gelten im Kontaktstudium K-AAT als Zugangsvoraussetzungen ein Hochschulabschluss in einem themenrelevanten Studiengang (z.B. Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie), eigene Erfahrungen mit Tieren und Berufserfahrung in einem psychosozialen / pädagogischen Arbeitsfeld.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.researchaat.de
Prof. Dr. Tanja Hoff, EH Freiburg,
Tel. (0761) 47812-52,
Email: kaat@eh-freiburg.de

Buchtipps

Eileen und Lars Hegedusch Tiergestützte Therapie bei Demenz

In ihrem Buch „Tiergestützte Therapie bei Demenz“ setzen sich die Autoren mit den Möglichkeiten der Tiergestützten Therapie



speziell bei demenziell Erkrankten in Einrichtungen der Altenpflege auseinander.

Im ersten Teil dieses Buches werden die theoretischen und praktischen Grundlagen erläutert. Es wird eine Auswahl von derzeit praktizierten Interventionsansätzen skizziert und diskutiert. Diese Auseinandersetzung wird im zweiten Teil des Buches wissenschaftlich fundiert: Anhand von ausgewählten Studien der vergangenen 30 Jahre wird die evidenzbasierte Bedeutung der Tiergestützten Interventionen verdeutlicht. Die Autoren stellen relevante Studien vor und werten diese kritisch aus. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse diskutiert.

Der dritte Teil befasst sich schließlich mit der praktischen Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse. Hier wird die Relevanz der Mensch-Tier-Beziehung für die Bereiche der praktischen Arbeit mit demenziell Erkrankten, die pädagogische Praxis und die Pflegewissenschaft herausgearbeitet. Abschließende Hinweise und Darstellungen der Grenzen Tiergestützter Arbeit vervollständigen den praktischen Teil.

Das Buch ist ein leicht verständliches Übersichtswerk, das Anregungen und Therapiemöglichkeiten für die Praxis aufzeigt und damit insbesondere für Pflegekräfte geeignet ist.

Eileen und Lars Hegedusch:
Tiergestützte Therapie bei Demenz.
Pflegebibliothek – Bremer Schriften.
2007. ISBN: 978-3-89993-172-3

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 · 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Tel: 0421/8 30 50 24
www.mensch-heimtier.de
MENSCH&TIER
erscheint vierteljährlich.

IAHAIO Pre-Conference in Stockholm

Einsatz von Tieren im öffentlichen Gesundheitssystem

Am 01. Juni 2009 kamen etwa 200 Wissenschaftler, Politiker und Meinungsbildner im Plenarsaal des schwedischen Parlaments in Stockholm zusammen, um die positiven Effekte von Heimtieren auf Menschen und die Gesellschaft zu diskutieren. Schwerpunkt der Tagung, die gleichzeitig die 12. IAHAIO-Konferenz im nächsten Jahr ankündigte, war der Einsatz von Tieren im öffentlichen Gesundheitssystem.

Kerstin Uvnäs Moberg von der Schwedischen Universität für Landwirtschaft empfahl den **Einsatz von Hunden im Gesundheitssystem**, da diese ähnliche Wirkungen hätten wie Antidepressiva und Psychopharmaka – allerdings ohne schädliche Nebenwirkungen. Sie stützte ihre Aussage auf ihre Studie, die zeigte, dass unter den gegebenen Rahmenbedingungen der Kontakt zwischen Hund und Mensch zu einem höheren Oxytocin-Level im Blut führte, während die Konzentration des Stresshormons Cortisol abnahm.

Die Physiotherapeutinnen Kristina Byström und Ingrid Bertilsson berichteten über ihre Erfahrungen mit **Tiergestützten Therapien für autistische Kinder**. Kognitionstests, die jeweils vor und nach einer Sitzung durchgeführt wurden, zeigten eine größere Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten einzusetzen. Außerdem verbesserte sich das Spielverhalten der Kinder.

Agnes Wold von der Universität Göteborg gab einen Überblick über die Bedeutung von **Allergien beim Einsatz von Tieren im Gesundheitssektor**. Sie machte aufmerksam auf die zunehmende Verbreitung von Allergien in westlichen Industrieländern. Dies könnte es zukünftig erschweren, geeignetes Pflegepersonal zu finden, bei dem sichergestellt werden muss, dass keine Allergien vorliegen – sofern in der Pflegeeinrichtung Tiergestützte Aktivitäten angeboten werden.

Das schwedische **Assistenzhunde-Programm** wurde von Margareta Pantzar, Vorsitzende der schwedischen Assistenzhunde-Vereinigung, vorgestellt. In diesem vom zuständigen Ministerium finanzierten Projekt werden 60 Hunde unter wissenschaftlicher Beobachtung ausgebildet. Ziel des Projekts ist, den Kosten-Nutzen-Effekt von Assistenzhunden auch in Hinblick auf öffentliche Ressourcen genauer zu erheben.

Die Tagung stieß auf außerordentlich großes Interesse in den Medien und der breiten Öffentlichkeit. So übertrug das schwedische Fernsehen die Konferenz sieben Stunden lang landesweit und im Internet. Dies legt die Vermutung nahe, dass Tiergestützte Aktivitäten zumindest in Schweden im Gesundheitssystem immer ernster genommen werden – grundsätzlich positive Vorzeichen für die IAHAIO-Konferenz im nächsten Jahr.

Vom 01. bis zum 04. Juli 2010 wird die 12. IAHAIO-Konferenz in Stockholm stattfinden. Unter der Organisation von Manimalis, des schwedischen IAHAIO-Mitglieds, werden zahlreiche Wissenschaftler und Interessierte zusammenkommen, um die jüngsten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Beziehung zu diskutieren. Der Schwerpunkt wird dabei auf den immer noch vernachlässigten Auswirkungen von Tieren auf Mensch und Gesellschaft liegen – wobei soziale, gesundheitliche und ökonomische Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung im Vordergrund stehen werden. Die Konferenz richtet sich auch explizit an Entscheidungsträger aus Politik und Öffentlichkeit. Über die Internetseite kann man sich bereits jetzt unter www.iahaio2010.com anmelden. Dort finden Wissenschaftler auch alle Informationen über die Möglichkeit, **noch bis zum 30. November 2009** Abstracts für Vorträge oder Posterpräsentationen einzureichen.

Weitere Informationen

über den Forschungskreis oder direkt bei:

Peter Kraméus, Manimalis, www.iahaio2010.com,
E-Mail: peter@manimalis.se